

## Coleopterologische Notizen.

Von Dr. Josef Müller, Triest, Staatsgymnasium.

### VIII.

Vor allem gebe ich folgende Berichtigung, betreffend meine Notiz III, 2, in dieser Zeitung, 1902, 115:

*Aphodius (Agolius) praecox* Er. ist bisher im Velebitgebirge nicht aufgefunden worden. Das von dort stammende und seinerzeit von Herrn kais. Rat E. Reitter als *praecox* determinierte Exemplar ist nach der Danielschen Revision des Subgenus *Agolius* (M. K. Z., I, 73–95; 1902) ganz sicher ein *montanus*-♀.

#### 1. Über *Bembidium dalmatinum* Dej. und *nitidulum* Marsh.

*Bembid. dalmatinum* hielt ich seinerzeit auf Grund gewisser Exemplare von Marburg (vgl. M. K. Z., I, 114) für eine Rasse des *nitidulum*. Apfelbeck hat in seiner „Käferfauna der Balkanhalbinsel“, S. 96, auf die Unhaltbarkeit dieser Anschauung hingewiesen und einen neuen Unterschied zwischen *B. nitidulum* und *dalmatinum* in der mikroskopischen Grundskulptur der Flügeldecken aufgedeckt. Allerdings hat Apfelbeck diesen Unterschied etwas übertrieben, indem er dem *dalmatinum*, im Gegensatz zu *nitidulum*, vollkommen spiegelglatte, nicht chagrinierte Flügeldecken zuschreibt. Tatsächlich sind die Flügeldecken bei *dalmatinum* Dej. knapp vor der Spitze mikroskopisch chagriniert, im übrigen aber glatt, während *nitidulum* in größerer Ausdehnung (mindestens im ganzen apikalen Drittel) chagrinierte Flügeldecken besitzt.

Nach diesem Skulpturunterschiede, der bei mikroskopischer Betrachtung deutlich hervortritt, gehören die von mir (M. K. Z., I, 115) als *nitidulum variabile* beschriebenen Marburger Exemplare zu *dalmatinum* (vgl. auch Apfelbeck, l. c.). Viele Stücke von Marburg stimmen auch sonst in der Größe und der länglichen Form der Flügeldecken mit echten *dalmatinum* überein, während andere Marburger Exemplare durch ihren kleineren, gedrungeneren Körperbau und etwas kürzere und breitere Flügeldecken mehr an *nitidulum* erinnern. Die letztgenannten Stücke waren es, die ich als *nitidulum variabile* beschrieb und die mich seinerzeit dazu verleitet hatten, die

Marburger Bembidien als eine Zwischenform zwischen *nitidulum* und *dalmatinum* aufzufassen, was aber nach der mikroskopischen Grundskulptur nicht der Fall zu sein scheint.

## 2. Über *Acupalpus immundus* Rtrr.

Mit der Beschreibung dieser Art (Bestimmungstab. LXI, 1900, 138) stimmen ziemlich genau drei Exempl. aus Dalmatien (Castelvechio und Sinj) überein. Sie sind auf der Oberseite „schmutziggelbbraun“, nur sind die Seitenränder des Halsschildes und der Flügeldecken heller gefärbt, was Reitter nicht erwähnt. Die Fühler sind, wie Reitter angibt, vom zweiten Gliede an geschwärzt. Da der Chitinpanzer noch weich ist, halte ich diese Stücke und daher wahrscheinlich auch den echten *immundus* Rtrr., trotz der schwarzen Fühler, für unreife Exemplare des *dorsalis*, mit dem sonst völlige Übereinstimmung herrscht.

## 3. *Molops elatus liburnicus* nov. sbsp.

Vom typischen mitteleuropäischen *elatus* durch schmalere Körperform und mehr parallelseitige Flügeldecken verschieden und daher dem *alpestris* Dej. täuschend ähnlich. Wahrscheinlich wurde diese Form auch öfter für *alpestris* gehalten, von dem sie sich aber sehr leicht durch den geraden, an der Spitze nicht nach unten gekrümmten Penis unterscheidet.

Bisher bekannte Fundorte: Velebit (Padewieth, Wiener Hofmuseum); Travnik, Vlasie und Kruscica in Bosnien (Brandis, Wiener Hofmuseum). — Wahrscheinlich beziehen sich die Fundortsangaben für *M. elatus* in Apfelbecks Käferfauna der Balkanhalbinsel (Pakrac in Kroatien, Livno, Dinara, Troglav etc. in Bosnien) ebenfalls auf die hier beschriebene Rasse.

## 4. *Bledius Winkleri* Bernh., eine geographische Form des *unicornis* Germ.

Bei Zara in Norddalmatien tritt *Bledius unicornis* in einer Form auf, die ganz deutlich zu dem aus Griechenland beschriebenen *Bl. Winkleri* Bernh. überführt. Der Hauptunterschied zwischen diesen beiden Bledien liegt hauptsächlich in der Bildung des Halsschildhorns beim Männchen: bei *unicornis* ♂ ist das Horn fast bis zur Basis schlank und vom Vorderrande des Halsschildes ziemlich scharf getrennt, bei *Winkleri* dagegen schon von der Mitte an gegen die Basis deutlich erweitert und vom Vorderrande des Halsschildes nur durch eine sanfte Krümmung abgesetzt. Nun haben manche ♂♂

von Zara das Halsschildhorn fast genau so wie der echte *Winkleri*\*), andere nähern sich dem Typus *unicornis*. Ich halte daher den *Bledius Winkleri* für eine Lokalrasse des *unicornis*, die wahrscheinlich im Mediterrangebiet eine weitere Verbreitung haben wird.

Übrigens wäre noch zu untersuchen, ob *Bl. Winkleri* nicht der bereits von Rosenhauer beschriebene *Bl. monoceros* ist, was nach der Originalbeschreibung des letzteren sehr leicht möglich wäre.

##### 5. Ergänzungen zur Beschreibung des *Aphaobius Matzenaueri* Apfelb. (W. E. Z. 1907, 317).

Im Besitze mehrerer Exemplare dieses *Aphaobius* von der Bjelašnica in Südbosnien, halte ich es nicht für überflüssig, die kurze Originalbeschreibung nach einer seinerzeit von mir entworfenen, aber nicht publizierten Beschreibung zu ergänzen:

Elliptisch, vorne und hinten fast gleichmäßig gerundet, wenig glänzend, rötlichgelbbraun, fein und dicht anliegend behaart. Kopf fein und dicht punktiert. Die Fühler etwa halb so lang als der Körper, ihr zweites Glied deutlich länger als das erste, das siebente länglich, verkehrt kegelförmig, die beiden vorletzten mindestens so lang als breit. Halsschild etwa doppelt so breit als lang, in der Nähe der Basis am breitesten, von da an nach vorne gerundet verengt, die Hinterwinkel etwas spitz nach hinten gezogen. Von der Seite betrachtet, erscheint der Seitenrand des Halsschildes vor den Hinterwinkeln in deutlichem, nach oben konvexem Bogen gekrümmt. Unter einer scharfen Lupe sieht man am Halsschild eine mäßig feine, dichte Punktierung; unter dem Mikroskop erscheinen die Punkte ziemlich grob (viel gröber als bei *A. Dorotheanus*), die Zwischenräume zwischen den einzelnen Punkten höchstens so breit als diese selbst und nur bei aufmerksamer Betrachtung an abgeriebenen Stellen sieht man außer der Punktierung auch ein feines, eingeritztes Netz, dessen kleine Maschen größtenteils von je einem Punkt ausgefüllt werden. Die Flügeldecken etwa zweiundeinhalbmal so lang als der Halsschild, nicht oder nur wenig breiter als dieser, ihre größte Breite meist im vorderen Drittel, zur Basis kaum, zur Spitze gerundet verengt, ohne Nahtstreifen, ziemlich rauh, gröber und weitläufiger als der Halsschild und nicht deutlich querrisig punktiert, ihr Seitenrand schmal leistenartig abgesetzt.

---

\*) Mir liegen von *Bl. Winkleri* zwei Exemplare vom Originalfundorte vor, die ich dem Entdecker dieses Staphyliniden, Herrn A. Winkler in Wien, verdanke.

Die Mesosternallamelle hoch, vorne zur Brust senkrecht abfallend, hinten in einen kurzen, die Basis des Metasternums kaum überragenden Mesosternalfortsatz verlängert. Vorderschienen an der Außenseite ohne dichten Besatz starrer, goldgelber Börstchen: Mittelschienen schwach gebogen und so wie die Hinterschienen nur mit wenigen zarten Börstchen besetzt. Körperlänge: 2·2 mm.

♂: Etwas schlanker; die beiden ersten Glieder der bloß viergliedrigen Vordertarsen äußerst schwach erweitert, die beiden vorletzten Fühlerglieder länglich.

♀ Meist breiter; an den Fühlern die beiden vorletzten Glieder (von der Breitseite betrachtet) kaum länger als breit.

6. *Hister cavifrons* Leoni (Riv. Col. It. 1907, 189), aus der Gegend von Cerchio in Mittelitalien, ist nach der Originalbeschreibung weiter nichts als *Platysoma frontale*.

#### 7. Über *Ochthebius viridis Mülleri* Gnglb.

Nach den von mir bei Nona in Norddalmatien (loc. class.) gesammelten Exemplaren schien dieser *Ochthebius* fast nur durch sehr helle Färbung, namentlich durch die blaß-bräunlichgelben Flügeldecken von *viridis fallaciosus* Gnglb. verschieden zu sein.

Ich kann nun ein neues Unterscheidungsmerkmal in der Behaarung und Punktierung des Metasternums angeben:

1. *Ochthebius viridis* typ. und sbsp. *fallaciosus* Gnglb.: Metasternum durchwegs fein punktuert und behaart und daher überall gleichmäßig matt.

2. *Ochthebius viridis Mülleri* Gnglb.: Metasternum vor dem Hinterrande in der Mitte mit einer kleinen, glänzenden, unbehaarten Fläche\*).

Durch dieses mit scharfer Lupe leicht sichtbare Merkmal erkannte ich später an verschiedenen Orten gesammelte *Ochthebius* als *Mülleri*, obwohl sie bedeutend dunklere Flügeldecken besitzen als die Originalstücke von Nona. Ich bin überzeugt, daß die auffallend helle Färbung dieser letzteren wenigstens zum Teile auf die damals vorgenommene Tötung mit SO<sub>2</sub> und vielleicht auch auf nicht ganz vollkommene Ausfärbung zurückzuführen ist, da alle übrigen *Mülleri*

---

\*) Ich möchte hier ausdrücklich hervorheben, daß diese glänzende Fläche vor dem Hinterrande des Metasternums klein ist, nicht etwa wie bei *O. pusillus* oder *Peisonis*, wo die ganze mittlere Partie des Metasternums punktfrei und glänzend ist.

braune, bisweilen sogar etwas metallisch schimmernde Flügeldecken besitzen.

Sämtliche mir bisher vorgelegenen Exemplare des *O. Mülleri* (den ich nunmehr auch in Istrien und im Friaul sammelte) unterscheiden sich von *viridis* und *fallaciosus* auch durch den vorne breiteren, nach hinten stärker verengten, auf der Scheibe stark glänzenden, meist rötlich oder goldig schimmernden Halsschild. Ob diese Differenzen im Verein zu jener in der Beschaffenheit des Metasternums konstant sind oder nicht, wird die Zukunft lehren.

### 8. Über die geographische Verbreitung zweier *Scymnus*-Arten.

*Scymnus Apetzi* ab. *quadriguttatus* m., aus Dalmatien, kommt auch bei Adana in Kleinasien (Mus. Penecke!) vor, und zwar, wie es scheint, ausschließlich diese Form.

*Scymnus (Diomus) rubidus* v. *morio* Fleisch, aus Ägypten und Griechenland beschrieben, wurde von Herrn Dr. Ed. Karaman bei Castelvecchio in Zentraldalmatien gesammelt.

### 9. *Parmena bicincta* ab. **Karamani** m.

Die beiden weißlichen, welligen Querbinden auf den Flügeldecken reichen nicht, wie gewöhnlich, bis zur Naht, sondern gehen neben der Naht in breitem Bogen ineinander über, so daß die von ihnen eingeschlossene dunklere Querbinde nach innen abgekürzt erscheint.

Ein Exemplar dieser schönen, bisher nicht beschriebenen Aberration, fand Herr Dr. Karaman unter zahlreichen typischen Exemplaren aus der Umgebung von Spalato.